

# Inhaftiert, verprügelt, aber immer mutig gekämpft

Chris und Nabs Wessels berichten über ihre Heimat Südafrika

Laudenbach. (bk) „Masithi Amen, si yakudumisa - Singt Amen, wir preisen Gott.“ Bei diesem Lied fühlten sich Chris und Nabs Wessels fast wie zu Hause. Das Pfarrer-Ehepaar aus Südafrika war am Mittwochabend zu Gast im katholischen Gemeindezentrum. Dort hatte sich ein Quintett aus evangelischen und katholischen Frauen aus Laudenbach eine ganz besondere Begrüßung für den weit angereisten Besuch einfallen lassen. Mit einem zunächst in einer afrikanischen Landessprache und dann in der deutschen Übersetzung gesungenen Lied, untermalt durch rhythmische Bongo-Klänge, zauberte die Vorbereitungsgruppe für den Weltgebetstag eine Atmosphäre von südafrikanischer Lebensfreude in den Bartholomäussaal.

Und das mit doppeltem Hintergrund: Zum einen rückt der diesjährige Weltgebetstag unter dem Motto „Zeichen der Zeit“ Südafrika als Partnerland in den Mittelpunkt. Zum anderen bereicherten Chris und Nabs Wessels den Informationsabend im Vorfeld mit unmittelbaren Einblicken in die Lebenswirklichkeit des Kapstaates. Offiziell begrüßt wurde das Pfarrer-Ehepaar der Moravian Church in South Africa (Herrnhuter Brüdergemeinde) von Christel Masseck. Über die evangelische Kirchengemeinde pflegen sie und ihr Mann Eckhard Masseck seit vielen Jahren enge Beziehungen zu Südafrika. Seit fast zwei Jahrzehnten besteht eine Partnerschaft zur

Gemeinde Langa, einem Township von Kapstadt. Und so schlüpfte Christel Masseck am Mittwochabend beim Vortrag von Nabs Wessels auch in die Rolle der Dolmetscherin. Bei Chris Wessels war dies nicht vonnöten, spricht der frühere Pfarrer von Genadendal dank seiner Vorfahren doch sehr gut Deutsch.

Seine Muttersprache ist indes Afrikaans, eine von elf offiziellen Sprachen in Südafrika. Geboren und aufgewachsen ist Chris Wessels in Genadendal, zirka 150 Kilometer östlich von Kapstadt. Hier wurde im 18. Jahrhundert die erste evangelische Missionsstation südlich der Sahara gegründet. Die Ahnen von Chris Wessels waren einerseits Koisan, die Ureinwohner Südafrikas, andererseits zeugt der Familienname von deutschen Vorfahren aus dem Raum Bremen. Die Wurzeln seiner Ehefrau Nabs Wessels liegen wiederum in Java. Von dort kamen ihre Vorfahren einst als Sklaven nach Südafrika. In den Zeiten der Apartheid waren die Wessels in Südafrika als „Farbige“ klassifiziert. Die Rassentrennung unterteilte damals in Weiße, Inder, Farbige und Schwarze. Letztere stellen die große Bevölkerungsmehrheit. Aktuell seien es zirka 79 Prozent, so Nabs Wessels.

Sie und ihr Mann hätten die meiste Zeit ihres Lebens unter dem Apartheid-Regime verbringen müssen. Nabs Wessels berichtete von Kindheits- und Jugenderfahrungen, als sie bestimmte Parks, Schulen oder Uni-



Das Pfarrerehepaar Chris und Nabs Wessels (links stehend und rechts sitzend) informierte im Laudenbacher Bartholomäussaal über ihr Heimatland Südafrika. Der Staat am Kap ist in diesem Jahr das Partnerland des Weltgebetstages unter dem Motto „Zeichen der Zeit“. Bild: Hering

versitäten nicht besuchen durfte, weil diese Weißen vorbehalten waren. Als die Nationalisten 1948 in Südafrika die Regierung übernahmen, sei die Apartheid als Gesetz erlassen worden. „Wir beide sagten uns, das ist falsch. Das hat Gott nicht gewollt. Schließlich sind wir doch alle Gottes Kinder“, begründeten Nabs und Chris Wessels ihren damaligen Weg in den Widerstand.

Passiv und gewaltlos sollte er sein nach den Vorbildern von Mahatma Gandhi und Martin Luther King. Nabs und Chris Wessels arbeiteten in Kirchenorganisationen, schlossen sich Menschenrechts- und Anti-Apartheid-Bewegungen an. Sie setzten sich für politische Gefangene ein und mussten

die Härte des Regimes am eigenen Leib erfahren. Nabs Wessels wurde bei einer Demonstration von der Polizei schwer verprügelt. Ihr Mann Chris wanderte sogar zweimal ins Gefängnis. 1977 habe er unter schlimmsten Haftbedingungen Demütigungen und Folter erdulden müssen und sei nach seiner Entlassung „halbtot“ gewesen. 1978 wurde er aus seiner Heimatregion Ostkap ausgewiesen. Das Ende der Apartheid und die politische Freiheit vor zwölf Jahren hätten beide als „großes Geschenk“ empfunden. Allerdings sei Südafrika bis heute ein Land voller Gegensätze, nannte Nabs Wessels etwa die Schere zwischen Arm und Reich und die Aids-Problematik.